

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark 20 Sgr.
Ausgabe u. Annahmestellen für Inserate und Abonnementen H. Mannmann, Eisenstr. 17. S. Pfaff, Papierstr. 10. W. Dammert, Gießstr. 67.

Halle'sches Tageblatt.

Siebenundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expedition
Waisenhaus-Druckerei.
Anzeigenpreis für die vierteljährliche Zeit oder deren Raum 15 R.-Bgr.
Annahme der für die nachfolgende Nummer bestimmten Anzeigen bis 9 Uhr Vormittags frühere werden tags zuvor erbeten.
Inserate befinden sich sämtlich im Annoncen-Bureau.

N 53.

Freitag, den 3. März.

1876.

Für den Monat März eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 Pf. Bestellungen werden bei allen Reichs-Postanstalten, in Halle in der Expedition und von unseren Boten angenommen.

Zur Tagesgeschichte.

Die kirchlichen Niederlagen und der Vatikan.

Ueber den Einbruch, den die jüngsten Niederlagen der kirchlichen Partei in Rom hervorgerufen haben, berichtet man der Nationalzeitung von dort vom 25. v. M.:
Noch vor kurzer Zeit hatte man im Vatikan auf zwei mächtig gloriose Siege gehofft und sah schon im Geiste Spanien und Frankreich in ultramontanen Händen. Aber Tag auf Tag bringt der Telegraph nichts als Mißgeschick aus ihrem Lager. Der Karlistismus ist nun entschieden tot, die letzte Hoffnung, an die man sich anklammerte, ist von der Wirklichkeit gänzlich vernichtet. Der Karlistismus hätte zu seiner Erhaltung vor Allem des Geldes bedurft; aber das kostbare Metall ging an gänzlich zu fassen, seit der Herzog von Modena tot ist und die spanischen Bischöfe mit dem Verlusse des Glaubens an den Sieg die Luft verloren haben, für eine desperate Sache Geld auszugeben. Wenn die „Voce della Verita“ reden dürfte, wie sie wollte, würde sie diese geistlichen Geizhalse sammt und sonders mit dem Anathem belegen; aber da der heilige Vater aus Don Carlos übel zu sprechen ist, muß sie schweigen, ja sie darf sich nicht einmal nach Herzenslust über den geistlichen Stand äußern, da die beiden Neprälaten Sr. kirchlichen Majestät, welche im spanischen Palaste in Rom als friedliche Hausgenossen zusammenwohnen, ihre Söhne gegenseitig bejehnen, so daß der rechthabende Bischof beim heiligen Stuhle mit den heftigsten italienischen Ministern und dem beim Könige akkreditirten diplomatischen Korps in eine für seine Rechthabigkeit höchst gefährliche Verwirrung kommt. Von demselben Kontingum ist auch der französische Bischof beim Vatikan bedroht, seit der Marquis de Drouville Gesandter beim Quirinal ist, und die beiden — übrigens gleich kirchlichgefeimten — Diplomaten freundschaftlich mit einander verkehren.

Was aber die Kirikalen tiefer betrübt als das moralische Verderben, welchem die vatikanischen Diplomate ausgelegt ist, sind die französischen Parlamentswahlen, deren Anfall die Kirikalen im Sinne des Wortes verlißt hat. Wie eine jede von Illusion lebende Partei, hatten die heiligen Kirikalen auf einen vollständigen Sieg ihrer Gesinnungsgenossen in Frankreich gerechnet. Beillout wurde nicht müde, in die Welt hinaus zu schreiben, daß ganz Frankreich

zu den Füßen des heiligen Vaters liege und Monsignore Dupanloup gab während seines neulichen Aufenthaltes in Rom dem Papste die bündigsten Zusicherungen von Seite des Marschalls und der Marschallin Mac Mahon, daß die Regierung Frankreich wieder katholisch machen werde. Kein Wunder also, wenn die Niederlage schmerzlich empfunden wird. Die Wendung der Dinge in Frankreich vernichtet mit einem Schlage eine ganze Reihe schöner Hoffnungen nicht nur in Frankreich selbst, sondern auch in Bezug auf Deutschland, Italien und Spanien. Bis der Reimite, in dessen Art es sonst nicht liegt, ernste Dinge ernst zu nehmen, soll das Rejular der französischen Wahlen für eine Art Gottesgericht erklärt haben, gegen welches es vergeblich wäre, sich zu sträuben, und der kirchlichen Presse war durch einige Tage ihr Kain ausgegangen. Der Schlag ist ein so harter, daß keine Unfälle wie die belgischen Skandale, die Mißerfolge des Kardinals Manning und die vom Grafen Lubrowski aus Rücksicht auf Deutschland und Rußland verügte Unterbrechung der galizischen Triumpheire des Märtyrers Leodwigis unter der Wucht dieses Schlages kaum empfunden werden.

Werden auch nicht deshalb alle Hoffnungen auf Frankreich ausgehen, so legen die Kirikalen doch ein, daß verläufig auf die Franzosen nicht zu zählen sei, und täusche ich nicht nicht ganz und gar, so werden sie sich vor allem in Italien zu veranzehren suchen, wo der lebenswürdige Leichtsinne und die heitere Sorglosigkeit der Regierung ihnen gestatten, ihre Thätigkeit nach allen Richtungen ungehindert zu erheben und auszubreiten. Möglicherweise kann die Niederlage in Frankreich der Anloß werden, daß in Italien die Frage der Heilnahme der Kirikalen an den politischen Wahlen früher zur Eöngung kommt, als man es sonst bei dem Starrium Pius des Reimite erwarten durfte. Nachdem von Deckerre nichts Großes mehr für die Kirche zu erwarten ist und die Reklaration der Bourbonen in Neapel auch eben nicht in naßer Aussicht steht, so könnte die heilige Pentenzaria umher ein jeitlichstes Kunststücklein erfinden, um das ganze Gewissen der Kirikalen zu beruhigen. Schon heute legen die Kirikalen, daß sie den jetzigen Rechtszustand in Italien nicht anerkennen, sondern sich in denselben nur zungunzweife fügen, um ihn desto sicherer mit allen Rechtsmitteln bekämpfen zu können. Mit einigen scholastischen Scharfzin ist diese Prinzipienklärung so behäbr wie Kaufschul zu machen. Warum sollte man nicht, mit Ausnahme der ehemals päpstlichen Provinzen, in denen die Kirikalen ohnehin keine Aussicht auf Erfolg haben, den kirchlichen Wählern der übrigen Provinzen gestatten können, das Parlament mit gut kirchlichen Deputirten zu besetzen? Ein kleines scholastisches Kunststück der Pentenzaria kann ja da alle Strupel bewältigen. Eine schöne kirchliche Majorität im italienischen Parlament wäre ja doch wenigstens so viel

wert als im französischen, vielleicht sogar mehr, denn sie wäre im eigentlichen Sinne des Wortes „finis Italiae“ und die unblutige Reklaration der weltlichen Papstbücherei, sobald sich ein kirchliches Ministerium zur Aufklärung eines solchen Beschlusses fände. Es wäre natürlich der Mühe werth, ein solches Experiment zu machen, vorausgesetzt nämlich, daß der Vatikan überzeugt ist, daß die Mehrheit des Landes kirchlich sei. Ich denke aber, daß der wirkliche Grund der Enthaltungspolitik des Vatikans eben nur die Ueberzeugung vom Gegenheil und die Furcht vor einer kapitalen Niederlage seiner Partei sei, und daß die Enthaltung nur deshalb zu einer Prinzipienfrage gemacht werde.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 1. März 1876.

Auf der Tagesordnung stand zunächst die Interpellation des Abg. Schmidt (Sagan) betreffend die Vorlegung eines Gesetzes über die Aufhebung des Patronatsrechts, die der Interpellant mit dem Hinweis auf die Unvereinbarkeit jenes Rechts mit der in der Neuzeit so weit entwickelten Selbstverwaltung begründete. — Kultusminister Dr. Falk erklärte hierauf, daß er die Erledigung der vorliegenden Frage zwar ebenfalls für wünschenswert halte, doch könne er einen Termin für die Vorlage des Gesetzes noch nicht in Aussicht stellen. Die Hauptschwierigkeit liege in der Frage der Ausgleichung der Rechte und Pflichten. Manche Patronate gewährten den Inhabern sehr bedeutende Rechte und legten ihnen fast gar keine Pflichten auf, andere bedingten dagegen ein großes Maß von Pflichten ohne entsprechende Rechte. Die Vergleichbarkeit in dieser Beziehung sei so groß, daß es keine denkbare Kombination gebe, die nicht thatsächlich vorhanden sei. Durch eine einfache Kompensation von Rechten und Pflichten könne daher die Frage nicht gelöst werden. Ueberdies sei es sehr schwierig, die zum Teil rein idealen Rechte gegen die realen Vermögensverbindlichkeiten abzuwägen, da beide Größen inkommenzurabel seien. Endlich sei zu erwägen, ob es nicht geboten erscheine, außer der bis jetzt allein gehörien Behörden auch das Mandat der Gemeinden einzuführen. Alle diese Gründe machten es unmöglich, die Frage so schnell zu lösen, wie der Interpellant es wünsche. — Nachdem die Interpellation hiermit erledigt war, kam der Antrag desselben Abg. Schmidt (Sagan) zur Beratung: „Die Regierung anzufordern, auf die Beilegung der fischenaligen Brückensache baldmöglichst Bedacht zu nehmen.“ Der Kommissar der Regierung erklärte, daß es bei der gegenwärtigen Finanzlage nicht möglich sei, dem Antrage in der nächsten Zeit zu entsprechen; der letztere wurde hierauf, nachdem Abg. Wagner (Fr. Stargard) denselben bringend zur Annahme empfohlen hatte, der Budgetkommission überwieken. — Ohne Debatte trat das Haus den Anträgen der Geschäfte

Meister Pietro Vanucci und seine Gesellen.

Von Robert Abé-Vallemant.

(Fortsetzung.)

13) So traten denn die drei in das Oratorium ein. — Rafael erstikte die über seinem Bild stehende Madonnenstatue. Er hatte nie eine Freiheit des Meisters Luca della Robbia gesehen. Ihr Anblick goß eine fröhliche Seligkeit über den Jüngling aus, die ihm selbst kaum gestört ward durch das Ansehen seines eigenen Bildes.
„Oh, nehmt mein Bild fort von hier,“ — rief er förmlich stehend aus, — „es ist ja unwürdig, unter dieser Mutter Gottes zu stehen! Wie komme ich auch so unwürdig zu sein, Euch meine Gabe darzubringen, wenn Ihr auf Eurem Altar solch Heiligthum hattet. Aber ich würde das gar nicht. Oh nehmt mein Bild wieder fort!“
„So lange ich lebe, gewiß nicht!“ — rebete Zenobia dazwischen, — „so lange ich lebe, bleibt das Bild in meinem Heiligthum, denn es ist mir selbst ein Heiligthum geworden! Und wenn ich einmal sterbe, soll man es zurücktragen in die Basilika von S. Pietro, von wo ich es erhielt. Und nun redet mir nicht davon, Rafael Santi, ich bin mächtig eigenwillig.“
Und wirklich muß sie mächtig eigenwillig gewesen sein; denn wie schon bemerkt, hängt Rafael's Erllingswert wieder in jener Basilika, in welcher Zenobia es von Perugia's Malern einst empfangen hatte.
„Ja, wunder schön ist jenes Muttergottesbild!“ — fuhr Rafael nach Zenobias Einrede fort, — „fast noch schöner als die Fronte von unserm Oratorium von S. Bernardo.“
„Zenobia, das hast du noch gar nicht gesehen!“ — bemerkte Frau Alalanta gegen die Tochter, — „und doch ist das eine so edle Zierde von Perugia. Hört Rafael, wenn wir morgen früh zur Messe gehen, wollen wir dazu S. Bernardo anschauen. Der Weg geht beim Meister Perugino vorbei. Wir sprechen bei ihm vor, und wollen ihm bei der Gelegenheit ein wenig in das Studio hineinsehen. Aber verarscht ihn nicht unsern Ueberfall; sonst weicht er uns aus.“

„Ach gnädige Frau Alalanta, nun Ihr mir das gesagt habt, kann ich es meinem lieben Meister nicht verschweigen!“ — jagte stehend Rafael, — „und er wird mir jähnen. So nehmt denn Euer Wort zurück, und kommt nicht in das Studio.“

„Ein wunderbares Kind, dieser Jüngling!“ — sprach Frau Alalanta leise vor sich hin, und lächelte dazu.

„Nun wohl, Rafael, so treffen wir uns dann morgen früh vor S. Bernardo, und gehen von dort zur Messe in S. Francisco. Lange, lange bin ich nicht dort gewesen, nicht ein einziges Mal, seitdem du in Perugia bist, Zenobia.“

„Nein, nicht ein einziges Mal!“ — fügte sinnend Zenobia hinzu, — „aut, so gehen wir morgen dorthin.“

„Hört, Freund Rafael!“ — sagte Frau Alalanta freudig bewegt von einem Gedanken, — „hört! Ich habe eben einen Einfall. Als ich eben in S. Francisco war, vernahm ich in der schönen Seitentapelle links, wo ich zu beten pflegte, ein würdiges Altarbild. Treffen wir morgen die heilige Stätte noch ohne ein so prächtiges Altarbild, und giebt mir Gott dann auch noch die Gnade, daß meine Söhne mir keinenummer mehr machen durch Bruderverzweif, so gelobe ich dem heiligen Vater einen Gemalde von Eurer Hand. Laßt das meinen ersten Auftrag an Euch sein. Nicht wahr, Ihr geht darauf ein!“

Der Jüngling schüttelte lächelnd und doch bedenklich das Haupt. „Es wird nicht gehen, Frau Alalanta! Der Schiller kann nicht, was dem Meister zukommt. Wendet Euch an Euren edlen Freund Perugino.“

„Ich gebe Euch alle Zeit, Rafael!“ — setzte die Dame hinzu, — „Und mache ich nicht auch die trübe Bedingung: Wenn meine Söhne mir keinenummer machen durch Bruderverzweif? Seid Ihr denn gewiß, daß das so bald sein wird?“

„Ja, es wird bald sein — Amen!“ — sagte Zenobia mit gesaltemen Händen und blickte gläubensvoll empor zur schönen Muttergottesstatue. Das arme Weib! Ja, es sollte bald, nur zu bald sein, daß dieser Bruderverzweif für immer endete.

An demselben Tage, an welchem Luca Signorelli mit dem jungen Rafael Santi nach Trieto gewandert war, hatten Astorra und Simonetto mit Griffone einen heftigen Streit gehabt. Letzterer hatte in talender Wuth sogar zum Schwerte gegriffen. Da war aber Frau Alalanta ohnmächtig zu Boden gestürzt unter tiefem Jammergeschrei. Und die ungeligen Brüder hatten sich zur rechten Zeit noch wieder besonnen. Da hatten sie auf die getheilte Förie zum letzten Male der schwer beleidigten Mutter Frieden schweben müssen, und Frau Alalanta hatte mit ihrem Mutterfluch den bedroht, der zuerst den Frieden brechen würde.

Aber damit war der Groll nicht tot. Astorra hatte recht gesagt: Dabst und Grief können nicht in einem Neste wohnen. Er war mit Simonetto nach Urbino geritten, um dort auf unbestimmte Zeit zu bleiben.

Damit waren sie aber gewissermaßen in ein feindliches Lager übergegangen. Urbino gehörte dem Kirchenstaate. Seine Herrscher waren meist Neboten der Päpste.

Perugia war freilich auch eine Papststadt. Aber die Baglioni strebten bald mit Wst, bald mit offener Gewalt gegen die päpstliche Herrschaft, und Griffone war ein tüchtiger Baglione.

Leider aber verwechselte er den Papst mit der Kirche. Weil er dem Ersteren heimlich grollte, vernied er auch die Letztere. Seine bejahrte Mutter und sein junges Weib litten unendliche Qual um seine Verachtung der Kirche. Aber die Heben und Thänen der Frauen waren ihm zuwider. So ging er denn lieber allein seine Wege und ließ die Beiden gern schreien, je höher sich Kirche juchend im Dienst der Kirche, in der sie geistlichen Trost fanden und reichliche Almosen spendeten.

Und doch war trotz dieses Trostes und trotz aller guter Werke Frau Alalanta eine unglückliche Mutter, Frau Zenobia eine unglückliche Gattin, als die ältere Dame jenes Altarbild aus Rafael's Pinzel gelobte.

(Fortsetzung folgt.)

ordnungscommission bei, die Mandate der Abgeordneten Ricker, Bernhardt, Wislizen, Berner, Snelb und Kesselt, durch deren Berufungen, Beförderungen resp. Versetzungen als unberührt und demgemäß fortbauend zu bekräftigen, und trat Johann in die Fortsetzung der Staatsberatung ein.

Bei Titel 1 (Berührungsgegenstände, Regierungen) befragt sich der Abg. Heermann über die Gesetzesverletzungen, welche nach Aufhebung der Kapuziner- und Franziskaner-Niederlassung im Württemberg hinsichtlich der Schließung mehrerer Kapellen vorgekommen.

Wintorschlüssen findet es befremdlich, daß bei derartigen Staatspositionen der Minister des Innern abwesend sei.

Titel 7 fordert zur Genehmigung der Provinzialfonds für Selbstverwaltung 87,559,110 M. Oesterath vom Zentrum protestirt gegen die bekannte Erklärung der Mitgliedergruppe und findet die Erklärung der Aendemität ungerechtfertigt.

Siengel: Die in der öffentlichen Meinung hervorgerufene Beunruhigung betreffs der Anlage der Gelder der Provinzialfonds ist es vollständig gerechtfertigt, daß die Gruppe eine derartige Erklärung abgab. Der Rechtsstandpunkt der Frage ist außerordentlich einfach. Nichtverwendbare Gelder werden nach § 5 des Gesetzes vom 30. April 1873 jenseit angelegt, die Anlagen schließlich in natura vertheilt auf Grund des Kursumms von 2. resp. 3. Januar 1875. Es handle sich darum, ob die königl. Behörden irgend wie an der Kurstreibung vom 3. Januar befristet waren. Die Erklärung der Gruppe konstatiert, daß die Mitglieder derselben mit der ihnen in dieser Hinsicht geborenen Auskunft befricdigt waren. Vollständig ungerechtfertigt sind auch die übrigen Anlagen, namentlich hinsichtlich der Anlage in Papieren der Hannover-Altenbener und der Berlin-Gesellf. Bahn; beide Bahnen sind vollständig sichere Unternehmungen. Gradezu thöricht ist die Verdrängung, die Anlage sei in diesen Papieren erfolgt, um die Seehandlung davon zu befreien. Um derartige Verdrängungen unmöglich zu machen, wäre es allerdings wünschenswerth, daß die Seehandlung die Beteiligungen an Konjunkturalgeschäften unterließe; am Besten wäre es vielleicht, die Seehandlung ganz aufzugeben, um sie vor einem wenig rühmlichen Ende zu bewahren.

Abg. Below: Wir haben die erwähnte Erklärung der Gruppe nicht unterzeichnet, weil wir darin ein zu weit gehendes Vertrauensvotum für den Finanzminister erblickten. Derselbe hat nicht ordnungsmäßig bei der Anlage der Gelder gehandelt, indem er das traditionelle Prinzip der Solidarität gegen das moderne Prinzip des hohen Zinsverträgnisses aufgab.

Camphausen: Wenn ich mich damals mit Mitgliedern des Hauses in Verbindung setzte, so that ich dies nur, um mir Kenntniß von den Wünschen der Versammlung zu verschaffen. Ich habe schon bei der Beratung am 20. Januar ausgesprochen, daß dadurch an der Verantwortung, die ich mit dem Minister des Innern trage, nichts geändert wird, daß es weder unkonstitutionell noch präjudizial ist. Ich habe immer großen Werth darauf gelegt, mich mit der Landesvertretung auch da, wo es sich um bloße Wünsche handelt, in Einklang zu wissen. (Beifall.) Als ich 1873 der Seehandlung die betreffenden Anweisungen gab, hatte diese natürlich zunächst die Frage der Sicherheit zu prüfen; sie hielt und hielt noch heute diese Partei für unbedingt sicher. Es ist Thatsache, daß bei der Hannover-Altenbener Bahn in der Anschaffung der Zinsen niemals die geringste Störung eingetreten; Jeder, der rechnen kann, wird nicht den geringsten Zweifel hegen, daß die Zinsen auch des verfloffenen und des kommenden Jahres bedingt werden. Gehen wir dem bezüglich der Eisenbahnen einer schlechten Zukunft entgegen? (Auf rechts: Ja!) Ich bezweifle das und bin namentlich bezüglich der in Rede stehenden Bahnen der Ansicht, daß die Gesellschaften die schwierigste Periode hinter sich haben. Die Verhältnisse der Halle-Sorauer-Gebirgs-Prioritäten werden später noch einer eingehenden Prüfung unterzogen werden. Wir haben die Periode hinter uns, in der eine Partei sich auch die Aufgabe gestellt hatte, Eisenbahnen und Prioritäten zu diskreditiren. Ich glaube, wir haben in dem Geseizungsprozeß, den wir durchzumachen haben, bereits den Rückweg zum Besseren angetreten. Als der Reichstag das Invalidegesetz beriet, bin ich es gewesen, der dafür plaidirte, die Berechtigung des Antaufs auch auf landwirthschaftliche Papiere auszudehnen (Vort.); meine Bemühungen aber waren vergeblich. Wenn Sie glauben, daß bei Antauf von Prioritäten lediglich die höhere Verzinsung maßgebend, so irren Sie. Wichtiger war es, Papiere zu wählen, die in größeren Quantitäten erworben werden konnten. Allerdings, wenn ich im Mai 1873 hätte wissen können, daß es gelingen würde, für diese Papiere eine ungünstige und ungerechte Stimmung herorzurufen, so wären die Papiere jedenfalls nicht gekauft worden. Ich kann nicht erwarten und verlange auch nicht, daß man auf allen Seiten des Hauses mit meiner Verwaltung völlig einverstanden ist; ich bin schon froh, wenn auf Seiten der Majorität keine allzu große Unzufriedenheit herrscht (Heiterkeit) und hoffe, daß auch heute eine recht ansehnliche Majorität mein Verfahren billigen wird. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Ricker: Der ganze Nummer, der auf zwei Provinziallandtagen über die Angelegenheit erhoben wurde, bezieht auf vollständiger Unkenntniß der Tragweite der betreffenden Gesetze von 1873 und 1875. Als die Vorwürfe hier zur Sprache kamen, führten sie sofort in ihrer ganzen Unhaltbarkeit zusammen. Die Kritik des Abg. Below über die Anlage der Fonds kommt etwas sehr spät. Wir kennen die Thatsache schon zwei Jahre und müssen eingestehen, daß wir Alle hier durch unser Schweigen das Verfahren begünstigt haben, als die erste Nachweisung über die Anlagen mitgetheilt wurde.

Kardorff hat sich an dem Rumor und Ärgern über

den Antauf nie beetheiligt, hält auch die Anlage für gut, glaubt aber, es wäre besser, den Provinzen bares Geld zu geben.

Wintorschlüssen: Es handelt sich hier weder um ein Vertrauens- noch um ein Mißtrauensvotum, sondern lediglich um Annahme oder Ablehnung der Position. Das fieberhafte Streben, jederzeit ein Vertrauensvotum zu geben, scheint anzudeuten, daß irgend etwas faul sei. (Widerpruch.) Der Minister hat bona fide gehandelt, auch gegenwärtig; ich sehe keine Veranlassung, den Provinzen bares Geld zu geben, und stimme für die Position sans phrase, ohne die Bedeutung eines Vertrauens- oder Mißtrauensvotums.

Ricker, Richter-Hagen und Betsch-Hue haben den Antrag eingebracht: Das Haus wolle beschließen, zu erklären, daß zur Anlage und Verwaltung der für die Gründung der Provinzialverbände auf Grund des Gesetzes vom 30. April 1873 angefallenen Effekten seitens der Finanzverwaltung vollkommen ordnungsmäßig und den gesetzlichen Vorschriften entsprechend verfahren sei.

Abg. Richter-Hagen: Es handelt sich hier nicht um ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum, sondern um die Abgabe einer Erklärung, um die heutige Debatte formell abzuschließen und die Meinung des Hauses auch äußerlich klar erkennen zu lassen. Zu solchen Beschlüssen müssen wir uns gegenüber den hier gefallenen Aeußerungen, daß etwas faul sei, daß der Finanzminister die alten Preussischen Grundsätze der Finanzverwaltung verlassen habe, bewegen sehen. (Sehr richtig.)

Nach kurzen Bemerkungen Scharnweber's rechtfertigt Kaster den Ricker'schen Antrag. Schluß der Diskussion. Below persönlich gegen Ricker: Die Verantwortlichkeit für die Form der Artikel der „Deutschen Landeszeitung“ trage ich nicht, bloß die Prinzipien vertritt ich. Uebrigens ist die Form der Polemik zuerst von den liberalen Blättern ausgegangen.

Ricker verweist Below auf die mit dessen Unterschrift versehenen Erklärungen des genannten Blattes und meint, daß die gesellschaftlichen Gewohnheiten Below's ihn abhalten sollen, mit solcher Aeußerungen im schärfsten Sinne des Wortes in Berührung zu kommen. (Großer Lärm.) Below: Ich rufe den Schutz des Präsidenten an. Präsident v. Bennigsen: Das Wort „Aeußerungen“ ist nicht auf ein Mitglied des Hauses angewandt worden, sonst wäre sofort der Ordnungsruf ergangen. — Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag Ricker mit 232 gegen 93 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen das Zentrum, die Polen, die Konservativen und ein Theil der Neukonservativen. Das Haus verlagert sich. Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Fortsetzung der Staatsberatung.

Berlin, den 1. März.
— Die „Provinzial-Korrespondenz“ berichtet über die Aufgaben des jetzigen Landtages. Von besonderer Wichtigkeit erscheint dabei die Ankündigung der Eisenbahnmortgage. Die „Prov.-Korr.“ schreibt:

Der Entwurf einer neuen Städteordnung wird unverweilt vorgelegt werden. Ferner wird dem Landtage noch ein Gesetzentwurf über die Einweilung des Herzogthums Lauenburg in die preussische Monarchie zugehen und voraussichtlich wird die Eisenbahnfrage Gegenstand wichtiger Beratungen werden. Der Umfang der parlamentarischen Verfügungen für die laufende Session ist hiernach ein sehr bedeutender. Das Abgeordnetenhaus will zunächst die Beratung des Staatshaushalts-Etats bis zur Mitte des Monats März zum Abschluß führen, damit derselbe nach demnächstiger Beratung im Herrenhaus ebenfalls vor Ende März zur endgültigen Feststellung gelange. Man hofft jedoch im Abgeordnetenhaus noch einige der bereits in der Vorbereitung der Kommission befindlichen Entwürfe, vielleicht auch das Gesetz über die evangelische Kirchenverfassung bis Ostern durchberathen zu können. Nach Ostern wird alldam auch das Herrenhaus in die Beratung wichtiger Vorlagen eintreten können. Die Vereinbarung der umfassenden inneren Reformgesetze, sowie der Wegordnung u. s. w., wird die beiden Häuser voraussichtlich bis in den Juni hinein beschäftigen.

Die Wasserfluth in Schönebeck und der Grafschaft Barby ist dem Vernehmen nach Gegenstand eingehender Erwägungen der Staatsregierung. Die angestellten Erhebungen und die allerdings bewundernswürdige Hülfsleistung der Privatthätigkeit scheinen für jetzt ein Einsehen mit Staatsmitteln nicht erforderlich zu machen. Der Handelsminister hat sofort einen Kommissar zur Linderung der Noth der Salinen-Arbeiter entsendet. Im weiteren folgt man selbstverständlich die Maßregeln in das Auge, welche geeignet sind, der Wiederholung solcher Ueberschwemmungen thunlichst vorzubeugen.

Dresden, 1. März. Wie das „Dresdener Journal“ meldet, hat das Kriegsministerium die Wegräumung der eingeführten Kiefern Eisenbahn-Eisenbrücke übernommen; heute sind 2 Kompagnien Pioniere dorthin abgefanbt worden. Der Wasserstand der Elbe ist in Folge des Regens wieder etwas gestiegen; derselbe betrug heute Mittag noch gegen 6 Ellen über Null.

Paris, 1. März. Don Carlos hat gestern Abend Pau verlassen, um sich nach England zu begeben; der Graf von Caseria ist von Pau nach Cannes abgereist.

Madrid, 29. Februar. Eine Unpaß Deputirter beabsichtigt, unweigerlich einen Antrag einzubringen, in welchem die Regierung erjudt wird, das Gebiet von Biscaya und Navarra mit den angrenzenden spanischen Provinzen zu verschmelzen.

Rom, 1. März. Die „Gazetta ufficiale“ veröffentlicht eine amtliche Mittheilung, wonach die Monarchen Italiens und Oesterreich-Ungarns, um sich einen gegenseitigen Beweis des Werthes zu geben, den sie auf die zwischen ihnen Regierungen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen

legen, beschloffen haben, ihre respektiven Gesandtschaften zum Range von Botschaften zu erheben.

Schwaffer.
Die letzten Monate haben uns in fast ununterbrochener Folge eine reiche Zahl von Unglücksfällen gebracht, von denen jeder einzelne so schwer und umfangreich war, daß man hätte meinen sollen, er wäre ein ausreichendes Opfer, um den Zorn einer langen Flucht von Dapfen zu tätigen. Schiffsrüde, bei denen Hunderte von Menschen mit einem Schlag zu Grunde gingen, wurden uns Schlag auf Schlag gemeldet und brachten Trauer und Leid über so viele Familien unseres Landes. War doch das Unglück, welches den Dampfer „Deutschland“ betraf, von so graufiger Art, daß es selbst auf die verbreitete Seele eines Thomas, dessen taufmännische Expiration das Schiff nur durch einen Zufall entgangen war, tiefen Eindruck machte. Dieser Mann, der sich ein Genere daraus machen wollte, reichbemannte Dampfer in die Luft zu sprengen, schrieb damals an seine Frau: „Nemes ist Dir nicht mitzutheilen, außer dem Schiffsbruch des Bremer Dampfers „Deutschland“ auf der Fahrt nach New-York mit 150 Passagieren, von denen 50 ihr Leben einbüßen. Das Schiff lief auf an der Küste von England und gerack in der Mitte. Die Personen, welche gerettet wurden, hatten 28 Stunden lang in dem Thauwerf zugebracht während des abfichtlich kalten Wetters, durchdünst von Salzwasser Tag und Nacht. Einige derselben erfroren und stürzten aus dem Thauwerf ins Wasser, um nie wieder zu erscheinen. Ich kamte den Kapitän sehr gut.“ — Er kamte ihm sehr gut, den armen Mann, den er mitkamte den Uebrigen selbst schon dem seudten Grabe, aus welchem sie nie wieder erscheinen sollten, gerettet hatte; trotz des Mitgeföhls aber, welches er in diesem Briefe äußerte, sprach er nicht davon zurück, das lange geplante Unternehmen dennoch auszuführen, welches in noch graufigerer Weise Hunderte von geschäftlichen Menschen, von denen er manch einen wohl auch sehr gut gekannt haben mag, erschmetern und in die Luft blasen sollte. Und noch hatte sich die Aufregung über dieses unerhörte Verbrechen nicht beendigt, so liefen Nachrichten von neuen Schiffsunfällen, welche wieder zahllose Opfer forderte, ein, so daß es schien, als kenne die blinde Wuth des Schicksals keine Grenzen. Nun aber ist sie, welche bisher fern von unsrer Flur genotf hat, uns selbst nahe gerückt: wir haben in diesen Tagen eine Ueberschwemmung erlebt, wie sie seit langer Zeit in gleichem Umfang uns nicht heimgesucht hat.

Es sind wilde Aebeln, mit denen sich diesmal der junge Frühling angeblüht hat: von allen Seiten kommt viel schlimme Post; wo sonst ein Wächlein kam, ergoß sich diesmal ein Strom, und wo bisher ein Fluß gemächlich die Aaren des Kaufmanns auf seinem Rücken trug, brannte in dieser Zeit eine wilde Hochfluth einher, welche des krenes strotete und der einwürgenden Deiche söhnte. Diefelbe Sonne, die den Herd wärmt, wärmt das Gras, sagt der Dichter, und derselbe Fluß, der sonst als frische Ader durch das Land pulstert und dasselbe mit seinem Hühen durch erquickt und leget, vernagt, wenn er entseist einherst, Tod und Verderben weithin zu verbreiten. Wer eine Ueberschwemmung noch nicht erlebt hat, vermag sich kaum eine Vorstellung von der dämonischen Gewalt zu machen, mit welcher hier das natürlichste aller Elemente über seine Deute herfällt. Mit ganzer Aue füert es vor sich hin, stürmt auf sein Ziel los und umfaßt es mit seinen Fluten, naffen Auen. Schwämmend tüttelt es an dem Hinderniß und erprott brüllend die Stärke des Widerstandes. Wie ein hungriges Raubthier duckt es sich zum Sprünge und sucht das feste Gemüth in mächtigem Anprall niederzuzwerfen. Gelingt dies nicht, so fängt es an, langsam, aber sicher dem Gegner beizukommen. Es bricht und pregt mit seinen gewaltigen Schuitten, welche eine Kraft von vielen hunderttausend Centnern haben, wider den Damm, nagt und leckt an ihm, bröckelt ein Stück nach dem andern ab, steigt dabei höher und höher, bis es endlich Alles, was fest war, gelodert und zermalmt hat und sich nun brausend und brüllend über die weiten Flächen, über Dörfer und Städte ergießt und unter seiner Wucht die Grenzsteine so vielen blühenden Lebens verrückt. Wenn man die schrecklichen Verwüstungen, welche die Ueberschwemmung in unsrer guten Nachbarstadt Schönebeck angerichtet hat, überblickt, so möchte man mit dem Dichter fragen:

„Welch hungrig Schwert durchdrachte so Dein Anflut?“
Wir haben in diesen Blättern bereits geschrieben, daß ganze Häuserreihen niedergebrosen sind und daß die Noth und das Leid übergroß ist. Es war ein Anblick, der sich einem sehr einprägt: zu sehen, wie die harnlose Kindermeld, welcher der Tod selbst noch bloß ein Spiel dünnt, lachend und jubelnd aus den Dachfenstern auf die zum Fluß gewordene Straße herabschaute, während aus den Geschickern der Auen, welche ihr Gab und Gut den Wogen preisgegeben hatten, und das Unglück, welches über sie heringebrochen, nur zu gut erkennen konnten, das grüne Herzelein, das blinde Entsetzen blickte. Und wie in Schönebeck, so hat auch in den anderen von der Ueberschwemmung heimgesuchten Ortschaften die Noth sich ein breites Netz gebant, und wenn von außen nicht nachhaltige Hülf gebracht würde, so kam es diesen bedrängten Dörfern unweigerlich gelingen, des Leides Herr zu werden und wieder zu gesunden, normalen Verhältnissen zu gelangen.

Ihre Majestät die Kaiserin, welche mit inimmig Mitgeföhls die traurigen Nachrichten von diesem Unglück vernommen hat, eilte selbst hierher und an die Stätten der Dringens, um über die Mittel zu berathen, wie der bringens Noth am besten zu begegnen sei. Wie uns mitgetheilt wurde, beabsichtigt man auch in landtage ähnliche Schritte zu thun und eine Vorlage einzubringen, nach welcher die Geschädigten und Verarmten von Staatswegen unterstützt werden sollen. Wir können eine solche Maßregel, welche so durchgreifend wirken würde, nur mit Beifall begrüßen; ist doch das Ganze verpflichtet, den Theilen, welche

ohne eigene Schuld in das Elend gerathen sind und sich nicht selbst helfen können, beistehend unter die Arme zu greifen. Auch in Schlesien und in Polen hat das Hochwäasser diesmal viel Schaden bereitet, welcher zu groß ist, als daß die Gemeinden und Kreise im Stande wären, ihn zu tragen. Möge also die Volksvertretung erwägen, wie den Geschädigten am wirksamsten geholfen werden könne. Inzwischen aber — dem der Weg, welchen das Gesetz geht, ist lang — muß die Wohlthätigkeit aller Einzelnen, die ein Scherlein beitragen können, aufgerufen werden, damit wenigstens der dringenden Noth geteufert werde. Folgen wir alle in dieser Hinsicht dem Beispiel der erhabeneren Kaiserin, welche sich nicht zu stolz bückt, um in die ärmlichste Hütte zu treten und mit Rath und That den Unglücklichen zu helfen.

Wagdeb. Zig.
Poßen, den 1. März, Abends 7 Uhr. Der Wasserstand der Warthe betrug während des Tages etwas über 18 Fuß 5 Zoll. Gegegenwärtig ist der Wasserstand im Steigen. Aus der oberen Warthegegend liegen keine Nachrichten vor.

Aus Halle und Umgegend.
— Wir hören, daß seit heute morgen um 3 Uhr die Zuckersabrik in Brehna in vollen Flammen steht.
— **Wasserstand der Saale: 5,16 Meter.**

Probing.
Se. Majestät der König haben dem Kreisgerichts-Secretär, Ranzel-Nath Anjinn zu Delitzsch den Nothen Alerorden vierter Klasse verliehen.

Berichtigung der Predigt-Anzeige.
Zu **H. Frauen: Freitag** den 3. März Abends 6 Uhr Herr Superintendent D. Franke.

Kirchlicher Verein der Dombegemeinde.
Montag den 6. März Abends 8 Uhr, Parocheplatz 1. Auch Gäste aus andern Gemeinden haben Zutritt.

Volksbibliothek auf dem Rathhause.
Dienstags und Freitags von 7 bis 8 Uhr Abends und Sonntags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Gesellen-Krankenkasse der Feuer-Arbeiter, als: Schlosser, Feilenhauer, Sporer, Büchsen- und Windenmacher, Schmiede, Messer-, Nagel-, Zeug-, Flammen- und Kupfer-Schmiede, Sirtler, Gelb- und Rothgießer, Zingießer, Klempner, Groß- und Klein-Uhrmacher, Nadler und Schleifer werden hierdurch aufgefordert, zur Waßl des Ausschusses und zur Abnahme der Rechnung zc.

Dienstag den 7. März 8 Uhr Abends
sich auf dem Rathhause einzufinden.
Halle, den 29. Februar 1876.

Der Magistrat.
Das Sommer-Semester am Königl. pomologischen Institute zu Proskau in Schlesien beginnt den 1. April.
Der Unterricht umfaßt während des zweijährigen Cursums aus dem theoretischen und praktischen Gebiete:
Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik (Anatomie, Morphologie, Physiologie, Geographie, Krankheiten der Pflanzen, mikroscopische Leubungen zc.), Zoologie, Allgemeine Pflanzenbau, Vitalität, insbesondere Dornbaumzucht, die Lehre vom Baumzucht, Dornentzucht (P. mologie), Dornzüchtung, Weinbau, Gemüßbau, Treiberei, Blumenzucht, Geshäzucht, Pflanzengewächsbau, Landwirthschaftslehre, Pflanzen- und Thierzüchtung, Feldbau und Ackerbau, Viehzucht, Bienenzucht und Seidenbau mit Demonstrationen.
Anmeldungen zur Aufnahme haben unter Vorlegung der Zeugnisse schriftlich oder mündlich bei dem unterzeichneten Director zu erfolgen, der auch bereit ist, auf portofreie Anfragen weitere Auskunft zu erteilen.
Proskau, im Februar 1876.

Der Director des Königl. pomologischen Instituts.
Stoll.

Diejenigen, welche Bücher aus der königl. Universitäts- oder der v. Ponickaischen Bibliothek entleihen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben spätestens am 7. März d. J. zurückzuliefern.
Halle, den 28. Februar 1876.
Die Verwaltung der k. Universitäts-Bibliothek.
Bindseil, Brieger.

Eine Schneiderin und Ausbesserin wünscht Beschäftigung, pro Kleid 17½ Sgr., außer dem Hause pro Tag 5 Sgr. Freudenplan 7, II.
Ein nicht zu junges Mädchen, welches in Kochen und Hausarbeit erfahren ist, sucht sofort Stelle Dorotheenstr. 8.
Ein gew. Hausmädchen sucht per 1. April eine Stelle. Zu erstgen. Leipzigerstr. 96, Vorderhaus, rechts, 1 Tr.
Ein Mädchen sucht eine Aufwartung für den Vormittag Markt 2, rechts.

Vermietungen.

In meinem Hause ist eine Wohnung per 1. April zu beziehen.
Zum 1. April ist die 2. Etage gr. Ulrichsstraße 16 zu vermieten. Louis Voigt.
Eine herrschaftl. Wohnung, best. aus 9 Zimmern mit Garten per 1. April zu beziehen Karlsstraße 4.
Eine Wohnung für 100 % zu vermieten H. Sandberg 3.

Stiftungs-Register der Stadt Halle.

Meldung vom 29. Februar.
Aufgegeben: Der Postkassier J. F. C. Trümpler, Halle, und W. H. A. Deparate, Gutenberg.
Geboren: Dem Schmied E. Wille ein S., Magdeburgerstr. 7. — Dem Lokomotivführerlehrling C. Wölter eine T., Blücherstr. 5. — Dem Eisenmacher E. Brüdner eine T., H. Sandberg 18. — Dem Tapetier R. Fröhlich ein S., am Kirchthor 2. — Dem Barbier F. Stöber ein S., Schmeerstr. 39. — Dem Schmied St. Schill ein S., Blücherstr. 7b.

Gestorben: Des Fabrikarbeiters W. Schlegel Ehefrau Louise geb. Hahn, 31 J. 3 M. 29 T., Tuberculose, Sommerg. 7. — Des Hausmanns C. Beschäftigt Ehefrau Henriette geb. Schönmann, 53 J. 7 M. 6 T., Apoplexie, Kirchthor 9. — Der Dachbeder Johann Wilhelm Keller, 67 J. 3 M., Altersschwäche, Bädergasse 6. — Der Fleischer Joseph Kalaschinsky, 22 J. 1 M. 13 T., Peritonitis, Kgl. Klinik. — Der Wankstänbener Hermann Martinus, 34 J. 2 M. 10 T., Pappus, H. Märkerstr. 10. — Des Bahnarbeiters E. Schüge S., Friedrich Ernst Mar, 4 M. 5 T., Krämpfe, gr. Sandberg 6. — Des Handarbeiters G. Hoffmann Ehefrau Wilhelmine geb. Zimmermann, 59 J. 11 M. 6 T., Herzfehler, Dismontirhaus. — Des Handarbeiters F. Diehl S., Friedrich Wilhelm Paul, 2 J. 11 M. 5 T., Krämpfe, Kiltengasse 1.

Meldung vom 1. März.
Aufgegeben: Der Kaufmann C. H. Ebel, Cöln a. Rh., und F. B. Wunder, Gieselen. — Der Kaufmann G. A. Vint, K. Pöschleben, und A. Pfitzner, Markt 1. — Der Maschinenmeister C. W. L. Schmidt, Canaenerweg 1. — E. C. Emmer, Burg 6, III. — Der Schneider C. F. Thiele und C. Kops, Karlsstr. 14. — Der Fabrikarbeiter R. Bruns, Weidenplan 12, und W. J. Franke, Dreitestr. 28. — Der Agent R. R. Trog, Rannischstr. 11, und D. E. Klaus, basestr. — Der Wagenschreiber Th. A. Dorn und Ch. C. A. Stüger, Wilhelmstr. 36.
Eheschließungen: Der Handarbeiter C. E. Hagemann, Desfauerstr. 5, und Ch. W. verm. Kämpfer geb. Conrad, Schülerstr. 15.
Geboren: Dem Schiffer R. Kupper eine T., Ober-

glauche 33. — Dem Zimmermeister C. Werber ein S., Schlegelgasse 9. — Dem Schuhmachereifer F. Friedrich ein S., H. Ulrichsstr. 35. — Dem Tischlermeister E. Gieser ein S., gr. Steinstr. 20.

Gestorben: Des Schmiedemeister S. Niese Ehefrau Friederike Amalie geb. Schmidt, 65 J. 28 T., Lungenschwindsucht, Bernburgerstr. 18. — Des Arbeiters G. Weber T., Auguste Dittke Wilhelmine Martha, 2 J. 6 M. 24 T., Bräune, Brunnenswarte 6. — Des Fleischermeisters L. Sondershausen Ehefrau Louise geb. Aplet, 32 J. 3 M. 18 T., Lungenschwindsucht, Spitze 18. — Der Fabrikarbeiter H. Mintrup, 30 J. 9 M. 12 T., Pneumonie, Alterstraße 5. — Eine unehel. T., 16 T., Tetanus neonatorum, Entb.-Anstalt. — Des Lehrers G. Bloßfeld T., Friederike Rosa, 3 J. 6 M. 10 T., Diphtheritis, Kapellengasse 13. — Des Schuhmachers H. Klefflein T., Erneufine, 2 J. 8 M. 26 T., Hirnhaut-Tuberculose, Kgl. Klinik.

Für die durch Ueberschwemmung Geschädigten in Schönebeck
sind ferner eingegangen:
G. Rath. P. 6 M. L. 3 M. C. F. 50 S. E. S. 1 M. C. P. 1 M. S. R. 1 M. F. L. 2 M. B. 50 S. B. 80 S. Et. 1 M. W. 50 S. O. S. 1 M. A. R. 50 S. A. M. 50 S. F. C. 3 M. Rechnungsrat L. 6 M. F. M. 1 M. S. W. 50 S. W. M. 3 M. R. 3 M. W. S. 6 M. v. Benaßches Fräulein-Stift 15 M. C. R. 3 M. R. A. 3 M. Ungenannt 1 M. 50 S.

Summa 91 M. 30 S.
1. Leistung 31 M. 50 S.
Sa. Ea. 122 M. 80 S.

Fernere Beiträge nimmt gern entgegen
Halle, 2. März 1876.
die Exped. d. Bl.

Beobachtungen der königl. meteorol. Station Halle.

	Lufthöhe	Dunstgrad	Feuchtigkeit	Lufthöhe
	Par. Fin.	Par. Fin.	Proc.	R. Grad.
1. März.	332,59	3,27	89,8	6,8
Morgens	332,51	1,99	39,3	10,8
Mittags	332,24	3,21	91,2	6,4
Abends	332,78	2,82	73,4	8,0
Mittel				

Eine Wohnung mit Werkstatt zu vermieten, 2 bezgl. zu 50 und 60 % Pfännerhöhe 1, vor dem hannischen Thor.

Stube, 2 R., 1 R. und Zubeher zu vermieten Pfännerhöhe 10.

Eine Dach-Hofwohnung für 45 % zu vermieten Klausthorstraße 15.

Eine Wohnung für 75 % zum 1. April zu beziehen Saalberg 14a.

Eine fremdliche Wohnung v. 2 St., 1 R., 1 R. zc. für 80 % ist zum 1. April noch zu beziehen Fischerplan 3, I.

Dahelst ein Aquarium billig zu verkaufen.

Eine große Wohnung, besteh. aus 4 St., 3 R., R. u. Zub. ist zum 1. April zu beziehen, Mietpreis bis 1. Oct. 40 % Karlsstr. 12, II.

Freundl. Hofwohnung von stillen Leuten f. 80 % sofort zu beziehen gr. Ulrichsstraße 6.

Eine Wohnung, Stube, R., R., für 48 % zu vermieten Oberglauch 10.

2 Familien-Wohnungen vor dem Geistthor zu 40 und 33 % zum 1. April zu beziehen. Frau Vinneweiß, gr. Märkerstraße 18.

Materialwaaren-Geschäft
mit sämmtlichem Zubeher ist sofort veränderungsfähig zu vermieten. Näheres Geiststr. 67, im Laden.

Verlegungsfaller ist eine Wohnung für 80 % oder 36 % sofort oder später zu vermieten Magdeburgerstraße 27.

2 fl. Wohn. an ein. stille Leute zu verm. u. 1. April zu bez. (40 u. 28 %) Neustadt 5.

Eine möblirte Stube, ganz ungenirt, sofort zu vermieten Wittwe W. Weizwange, v. d. Steinthor 6.

Wegen Verziehung ist eine freundlich möbl. Wohnung v. 15. d. ab zu verm. Näheres Königslaplag 6. W. Fölmer.

Möbl. Stube, sowie St. u. R. ohne Möbel an ein. d. 1. April zu v. Leipzigerstr. 55, II.

Fr. möbl. Zimmer nebst Kammer zum 1. April zu vermieten Königstraße 38, II.

Fein möblirte Wohnung ist sofort zu vermieten Taubengasse 2. Fr. Meuter.

Eine möblirte Stube nebst Kammer ist in der Nähe des Marktes sofort zu vermieten. Adresse zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Eine Stube mit oder ohne Möbel ist an einzelnen Herrn oder Dame zum 1. April zu vermieten Strohhöfstraße 10.

Stübchen mit Bett H. Ulrichsstr. 7, Hof p. vermieten

Ein f. möbl. Zimmer jetzt oder später zu am Bahnhof 8.

Möbl. Stube, R. m. Bett alter Markt 9.

Fr. möbl. Wohnung Wilhelmstr. 16, II.

Anst. Schlafstellen m. R. Alsterstraße 2, II.

Für einen anständigen Herrn Schlafstelle Kellergasse 76.

Anst. Schlafstelle m. R. Kapfenstr. 19, I.

2 anständige Herren finden Wohnung mit Kost. Zu erst. Steinthor 10, Restauration.

Anst. Schlafst. gr. Ulrichsstr. 52, S. II.

Wohnungs-Gesuch.

Eine Wohnung im Preise von 50 % wird zum 1. April gesucht gr. Wallstraße 38.

Eine Werkstatt mit Wohnung für Holzarbeiter zum 1. April zu mieten gesucht. Off. unter N. G. 9533 an die Annoncen-Exp. v. J. Bard & Comp., gr. Ulrichsstraße 47.

Ein Comptoir mit Lager-

raum, wozüglich mit Stallung, in guter Geschäftslage, wird zum 1. April zu mieten gesucht.

Offerten unter N. G. 1194 durch die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse in Halle.

Ein freundl. Laden, möglichst mit Wohn-, Mitte der Stadt gesucht. Offerten mit Preisangabe werden postlagernd Postamt Nr. 1 hier unter N. G. 26 erbeten.

In der kleinen Brauhausgasse wird von anständigen Leuten eine Wohnung von Stube, Küche und einigen Zimmern zum 1. Juli o. 1. October zu mieten gesucht. Off. an H. Haackenstein & Vogler, Zeitungsverlag, 102.

Gesucht eine Wohnung von Stube, R., R. Offerten unter N. 100 Exped. d. Bl.

Ein paar junge Leute suchen eine Wohnung von Stube, Kammer, Küche zu 40—50 % in der Nähe der Bahn. Off. abzug. an Tischlerstr. Banfeld, Brandenb. 5, S. I.

Ein möbl. Zimmer mit Schlafkabine wird zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten erbeten in der Annoncen-Expedition von J. Bard & Comp., gr. Ulrichsstraße 47.

Gesucht eine möbl. Wohnung f. 1 Herrn i. d. R. d. Bürgerstraße. Off. N. 25 Exp.

Eine Wohnung von St., R., R. u. Zubeh. von e. einz. Frau zum 1. April gesucht. Off. unter N. Exped. d. Bl.

Mehrere Wohnungen bis zu 60 % gesucht durch W. Fölmer, Königslaplag 6, III.

Eine möbl. Stube wird im Königsviertel sofort gesucht. Offerten unter N. N. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Sofort oder zum 15. März ein Herr als Mitbewohner zu einer möbl. Wohnung gesucht alter Markt 15.

Verloren ein schm. lebernes Täschchen v. Bahnhof Wittwog gegen 2 Uhr mit Portemonnaie, Schlüssel u. a. Meinig. Finder samt u. gute Belohnung Taubengasse 6, II.

Der Finder e. im Januar verl. Maß-Geländes v. um Abg. v. Bel. geb. Geiststr. 2, II.

Ein Kaninchen aufgefunden, abzuholen hinterm Parz. 3.

Zu verkaufen
ein Paar junge fromme Antschpferde. Zu
erfragen
Margarethenstraße 3.
Ein schön. Pferd, Fuchs, ist mit Geschirre
zu verkaufen hinter der Landwehr 3a.

Frühes Holz und Damwid,
25 Stück Citronen 1 M.
25 Stück hochrothe Apfelsinen zum Aus-
suchen 2 M. 25 S. oder pro 1/2 3 1/2 S., pro
Kiste 5 1/2 S., Inhalt 200 - 220 Stück em-
pfiehlt
C. Müller Nachfolger.

Zu verkaufen.
Das frühere Restaurations-Gebäude, die
Erholung, am Martinsberge gelegen, ist zum
Abbruch zu verkaufen. Reflectanten mögen
sich Adwokatweg 2 melden.
W. Buchmann.

Eine Baustelle
im sog. Königsbierfeld ist ohne Anzahlung
zu verkaufen. Näheres durch die Annoncen-
Expedition von J. Bard & Co., gr. Ulrichs-
straße 47.

Sopha verkauft billig [H. 5538]
Kantelgasse 2, II., (Complot).
Ein Sopha zu verkaufen
Schillinggasse 4, part. rechts.
Ein fast neues Sopha zu verkaufen
Brunnengasse 11, 2 Tr.

Lager selbstgefertigter Sopha u. Matragen
von G. Freundorf, Lazarett, Schulgasse 2a.
Schöner Saal in Masse
verkauft Mische aus der Kellergasse.

Näh-Maschinen,
die besten bewährtesten Systeme,
empfiehlt unter mehrl. Garantie
Aug. Baumgart,
Mechaniker, gr. Ulrichstr. 10.

Särge in allen Größen vorrätig bei
H. W. Meißner.

Eine Pante sucht zu kaufen
A. Sellheim, Sophienstr. 16.

Bei 3 bis 4000 R. Anzahlung wird ein
geräumiges Grundstück zu kaufen gesucht. Zwi-
schenhändler verboten. Gesl. Offerten unter
B. N. 9544 beliebe man in der Annoncen-
Expedition von J. Bard & Co. niederzul.

Hauskauf.
Ein kleines Haus mit hellem Hof wird zu
kaufen gesucht. Adresse mit Preisangabe unter
R. L. in der Exped. d. Bl.
Unterhändler werden verboten.

Leere Weins- und Seltersflaschen kauft stets
J. N. Sträßer, Bernburgerstr.

2000 Thlr. sichere Hypothek, innerhalb der
Feuerkasse, sollen mit 10 bis 20 Procent
Verlust sofort oder 1. April erbitet werden.
Näheres durch die Annoncen-Expedition von
J. Bard & Co., Halle a/S.

100 Thlr. werden innerhalb der Feuer-
kasse auf 1 oder 2 Jahre zu leihen gesucht.
Offerten sind an die Annoncen-Exped. von
J. Bard & Co. unt. S. E. 9536 zu richten.
Gummischuhe resp. **Stummel**, Vangasse 9.
Garten werden angenommen und gut in
Stand gesetzt. H. Braunsangasse 15, 2 Tr.
Erde kann angesehen werden
Margarethen- u. Fehrigstr.-Ecke.

Strohputz-Wäsche
von
H. Walter Jägerplatz 10.

Gebiete Strohputz-Mäglerinnen und junge
Mädchen, welche das Strohputzhandeln erlernen
wollen, sucht
August Berger.

**Junge Mädchen, welche das Buchsied-
gründlich erlernen wollen, können sich
melden. Ida Walter, Jägerplatz 10.**

Ein **Hobler** wird gesucht
in der Maschinenfabrik von
Oswald Kattwieser & Co.

Ein anst. ordentl. Mädchen, im Nähen und
alten Hausarb. geübt, sucht Stelle als Haus-
mädchen zum 15. März oder 1. April. Zu
erfragen
gr. Steinstraße 46, 1 Tr.

Ein ordentlich junger Mensch wird als
Kaufherr Anfang März gesucht. Nur Inha-
ber guter Zeugnisse wollen sich melden.
Louis Cefz, gr. Märkerstr. 21.

Zum 1. April er. werden gesucht ein ord.
Mädchen für hier und ein dergl. für auswärt.
Louis Cefz, gr. Märkerstr. 21.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen
kräftigen Arbeiter.
Kerferlein'sche Papierhandlung.

Einen Hausknecht sucht gr. Braunsang. 21.

Grosse Auction in Schkenditz
am Montag den 6. März 1876 und folgende Tage
von früh 8 1/2 Uhr ab
sollen aus den Beständen der Concursmasse der
Halle-Leipziger Eisengiesserei u. Maschinenbau-Act.-Gesellsch.
und in den Räumen derselben

nachstehende Gegenstände als:

Ein zweiflügeliger eiserner Geldschrank, ein eleganter eisener Doppel-Schreib-Tisch mit
2 Aufsätzen, 2 dazu gehörige eichene Armstühle, 8 polirte Doppelschreibpulte, 2 po-
lirte Contors resp. Cabineten, 3 polirte große Contortische, 8 Contorsessel, 2 po-
lirte Scripturenstühle, 1 polirter Bücherständer mit Glasbüchern, 1 feine Copir-
presse, sowie verschiedene andere Contortentischen, 2 polirte Kleiderstühle, 1 großer
polirter Sesseltisch mit grünem Tuch-Überzug, 1 Mahagoni-Schreibtisch, 1 ovaler
Tisch mit 8 Einlagen, von Mahagoni, 1 Sopha, 3 Fauteuils, 1 Mahagoni-Klei-
derschrank, 1 ovaler Spiegel, 1 ovaler Tisch von Nussbaum, 6 Nohrkühe, 1 dergl.
Sopha, 1 Gartenstuhl und 6 Gartenstühle, sowie verschiedene Gartengeräthschaften,
2 Regulatoren, 2 Schwarzwälder Wanduhren, Kleiderkänder und Schirmhalter,
ganz große Meuschirme von Blech, verschiedene ordinäre zwei- und einflügelige Kleider-
und andere Schränke, verschiedene Tische und Stühle, Kiste und Schreibpulte,
1 Doppelstute, Gummi-Regenröcke, eine große Anzahl neue 5-8' hoher Jaggarbi-
nen, 12 Duzend Handtücher, eine größere Anzahl Petroleumlampen und verschiedene
Hausgeräthe, 3 Hobelbänke, verschiedene Tischlerwerkzeuge, verschiedene Schloffer
und Schanzen, 1 zweiflügeliger Kasten, Holzbock, Drehwirre, Steinfallen, Ver-
zern, Hühnerkägen, Hühnerhühler, Kaut-Brünnenhühler, alte Aiken, Kisten und
Fenster, Stalmenten, 3 Kammern, 1 Aufschneider nebst Hofe und Besel,
1 Hädelmaschine und verschiedene andere Gegenstände
öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.
Der gerichtliche Verwalter.

Niederliche Briquettes,
Brekthohlensteine (Herzog & Co., Teufenthal) empfehlen
Kulner & Lorenz, Bauhof 5.

Geschäfts-Eröffnung.
Halle, den 2. März 1876.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, dass
Unterzeichnete unter heutigem Datum eine
Fabrik für Gas-, Wasser- und Heizungs-Anlagen
Mühlberg Nr. 1 etablirt haben.

Es wird stets unser Streben sein, die uns zu Theil gewordenen Aufträge
neben billigster Preisnotirung correct und sauber auszuführen und bitten bei
vorkommenden Arbeiten um geneigtes Wohlwollen.

Reparaturen schnell und billig.
Achtungsvoll
Schulze & Bieling,
Fabrik für Gas-, Wasser- und Heizungs-Anlagen,
Mühlberg Nr. 1.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich
unter heutigem Tage **Sandberg 14**, eine Feilenwerkerei errichtet habe.
Unter Zusicherung schneller und prompter Bedienung, sowie billigster Preisstellung
empfiehlt sich
achtungsvoll
Julius Mittwoch.

Müller's Belle vue.
Sonntag den 5. März
Zwei Extra-Militair-Concerte,
gegeben von der Capelle der königl. Unteroffizierschule zu Weissenfels,
unter Leitung des Capellmeisters Herrn **Zimpfner**.
Programm an der Casse.
Anfang des 1. Concerts Nachmittags 3 1/2 Uhr, des 2. Concerts Abends 8 Uhr.
Billets à Stück 30 S sind vorher in der Cigarrenhandlung des Herrn C. F. Alting,
Schneebergstraße 43, zu haben.
Nach dem Concert Ball.

Einem **Landwever**, auch zu häuslichen Ar-
beiten sucht zum 1. April
L. Richter, gr. Ulrichstr. 5.

Eine gesunde Amme, welche schon 6 Wochen
gestillt hat, wird gesucht. Zu erfragen bei
Frau **Cammitius, gr. Braunsang. 29, I., r.**

Ein gut empfohlener Kaufmännischer sucht
Schmidt's Buchhandlung, Rantischstr. 1.

Mädchen, auf Hosen geübt, finden da-
ernde Beschäftigung
Mittelstr. 5, S., I.

Ein anst. ordentl. Mädchen mit guten Le-
testen wird für Küche und Hausarbeit zum
1. April gesucht
gr. Ulrichstr. 8.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht
[H. 5534]
zum 1. April gesucht
H. Storz, Leipzigerstraße 103.

Mehrere **Hausmädchen** erh. zum
1. April bei hohem Geh. gute Stellen durch
Frau **Herrmann, Erdel 19, a. Markt.**

Ein arbeit. ehrs. Mädchen zum 1. April
gesucht von Frau **Gpner, Steinweg 7.**

Ein junges Mädchen von auswärts findet
Dienst
Martinsgasse 3, 1 Tr.

Ein ordentl. reitliches Mädchen für Küche
und Hausarbeit wird zum 1. April gesucht
gr. Steinstraße 30.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht
Königsstr. 8, im Laden.

Ein Mädchen von 15-16 Jahren wird
als Aufwartung gesucht
H. Meyer, Leipzigerstr. 17.

Ein ordentl. Mädchen findet Dienst 1. Apr.
gr. Steinstr. 29.

Ein Mädchen, am liebsten vom Lande, fin-
det sofort Dienst
Fürstenthal, Peter.

Ein Mädchen für Hausarbeit gesucht
Königsstraße 25, 1 Tr.

Ein junger **Bautenker,**
Zimmermann, im Entwurfen, Veranschlagen u.
Ausführung geübt, sucht unter bescheidenen An-
sprüchen baldigst Stellung.
Gesl. Off. sub P. L. in der Exped. d. Bl.
erbeten.

Ein junger Mann, der mit Pferden um-
zugehen versteht, sucht Stellung. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen vom Lande, welches
nähen und plätten kann, sucht einen leichten
Dienst bei anständigen Leuten. Zu erfragen
Brüderstr. 12, Fr. **Weidorn.**

Ein junges Dienstmädchen sucht anständigen
Dienst
Kellergasse 14.

Anfrage.
Warum wird das effectvolle Schauspiel
„Der Cunenhammer von Paris“, wel-
ches seit 10 Jahren hier nicht zur Aufführung
kam, nicht als Benefizstück gewählt?
G. W. A.

Freitag den 3. März Benefiz für den Komiker
Albert Sussa:
500,000 Teufel

oder:
Die unterirdischen Flüchtlinge.
Große Feste mit Gesang und Tanz in sieben
Bildern.

1. Bild: Der Teufel und seine Groß-
mutter.
2. Bild: Die Puzmacheramantells.
3. Bild: Die Müllerknappen.
4. Bild: Das Land der Träume.
5. Bild: Eine Parlamentsitzung in
China.
6. Bild: Kaiserneugheimnisse.
7. Bild: Der Teufel ist los.

Im 4. Bilde: Großer Amazonen-Marsch,
ausgeführt von sämtlichen Damen.
Zu dieser Vorstellung ladet höflichst ein
Albert Sussa.

Stadt-Theater.
Freitag den 3. März 1876.
Mit aufgehobenem Abonnement.

Zum Benefiz für den Komiker
Herrn Albert Sussa.
500,000 Teufel
oder

Die unterirdischen Flüchtlinge.
Große Feste mit Gesang und Tanz in drei
Acten und 7 Bildern.

1. Bild: Der Teufel und seine Großmutter.
2. Bild: Die Puzmacheramantells.
3. Bild: Die Müllerknappen.
4. Bild: Das Land der Träume.
5. Bild: Eine Parlaments-
situng in China.
6. Bild: Kaiserneugheim-
nisse.
7. Bild: Der Teufel ist los.

Im 3. Bilde: Große Quadrille, ausge-
führt von 24 Kindern als Schar-
steinjäger und Müller. Im 4. Bilde:
Amazonen-Marsch. Große militä-
rische Evolutions, ausgeführt von
sämtlichen Damen.
Zu dieser feiner Benefiz-Vorstellung ladet
erbenst ein
Albert Sussa.

Hiermit lab' ich höflichst ein
zum Benefiz mich zu erfreuen;
Kommt Alle nur von fern und nah,
Platz ist genug für Alle da.
Wenn heute jede Bank auch bricht,
Dem **Albert Sussa** schadet's nicht.

Nachmalige Anfrage.
Wann hat Fr. **Fredmann** Benefiz?

Hôtel zur Tulpe.
Heute Freitag den 3. März
grosses Abend-Concert
vom Musikdirector Fr. Menzel.
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 R.-Pf.

Da die Bruttoeinnahme für die durch
die Ueberjochung Leidenen be-
stimmt ist, so bietet der ergebentl. An-
zeigene um recht zahlreiche Bethei-
ligung.
Fr. Menzel.

Sonnabend Schlachtfest
bei **C. Ohme, Berlinestr. 6.**

Zehn Jahre hab' ich's bei euch gemacht,
Dafür hab' ihr mir Paul gebracht.
Doch wir machen euch nichts drans,
Wir laden euch noch alle ans.

Familien-Nachrichten.
Heute entfiel unser guter **Möschel**,
Halle, den 1. März 1876.
Die trauernde Familie **Blöschel**,
Kantelgasse 13.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 2 1/2 Uhr erlosch Gott von
ihren langen schweren Leiden meine liebe Frau
und unsere gute Mutter, **Schwieger- und Groß-
mutter, Frau Christiane Friedel geb. Schulze**
in ihrem bald vollendeten 69. Lebensjahre.
Halle, den 2. März 1876.

Die Hinterbliebenen.

Für die Redaction verantwortlich **D. Bertram.** — Druck der Buchdruckerei des Waisenhauses.